

Bernd Herzogenrath (Hg.): Film as Philosophy

Minneapolis: University of Minnesota Press 2017, 384 S.,
ISBN 9781517900519, USD 30,–

Seit einigen Jahren richtet sich die Aufmerksamkeit der Philosophie auf den Film. Unter anderem Gilles Deleuze, Jacques Rancière, Alain Badiou, aber auch Slavoj Žižek, Jean Copjec und Mladen Dolar zeigen in ihren Arbeiten ein starkes Interesse an Ästhetik, Politik und Metaphysik des Kinos. Bernd Herzogenrath legt nun mit seinem kompakten Reader zu *Film as Philosophy* ein englischsprachiges Resümee der bisherigen Theoriebildung zum Film in der Philosophie vor.

Herausgeber Herzogenrath beginnt den Band mit einer medienphilosophischen Basisannahme – eben dem Gedanken, dass „a new medium makes us think differently“ (S.vii). Durch Medien erst wird Denken möglich: „media are coextensive to the thoughts they allow“ (ebd.), sagt Herzogenrath frei nach Deleuze, denn Medien „generate potentialities of thought, make things ‚thinkable‘ in different, medium-specific ways. Thinking thus cannot be said to be taking place within the confines of our skull“ (ebd.). Herzogenrath differenziert, in Analogie zum deutschsprachigen Band *Classical Hollywood und kontinentale Philosophie* (Wiesbaden: Springer VS, 2015) und dessen Versuch einer Neubestimmung der Relation von Film und Philosophie, dann eine ‚Philosophie mittels Film‘, eine ‚Philosophie des Films‘ und schließlich eine ‚Phi-

losophie als Film‘. Während die ‚Philosophie mittels Film‘ findet, was sie sucht, da Film hier lediglich als ein Prätext fungiert, von dem möglichst rasch zugunsten einer vorgängigen Idee zu abstrahieren ist, und eine ‚Philosophie des Films‘ daran arbeitet, eine kinematografische Ontologie zu entwerfen, damit jedoch wiederum relational mit Rekurs auf Strukturen des Seins eine mediale Autonomie notwendigerweise verkürzt, zeigt sich in der ‚Philosophie als Film‘ ein Denken in Bildern und Tönen, das neben epistemologischen, metaphysischen und ethischen Problemen vor allem die Frage nach einer dem Medium adäquaten Ästhetik stellt. Herzogenrath plädiert hier für einen Perspektivwechsel: „[N]o longer are the representational techniques of the medium at the center of inquiry but rather its ability to ‚think‘ and to assume an active role in process of thought, in finding alternative and differentiating point(s) of view (and thoughts)“ (S.xiv). Eine dem Film intrinsische Philosophie muss weder methodisch noch konzeptionell auf eine dem Medium vorgängige Philosophie zurückgreifen, sondern stattdessen den Film in seiner ästhetischen Verfasstheit ernst nehmen und einer kreativen Reflexion unterziehen. Freilich aber hat das Denken von Film und Philosophie bis zu einem gewissen Punkt inkommensurabel zu bleiben. Denn die Reflexion in Bildern

und Tönen kann keine in Begriffen sein. Gleichwohl vermag der Film die Philosophie mit ihren theoretischen Prämissen auf die Probe zu stellen.

Die Autor_innen in Herzogenraths *Film as Philosophy* stellen den Leser_innen zentrale Ansätze der philosophischen Reflexion zum Film vor. Anhand weitgehend kanonischer Philosoph_innen entfaltet sich ein Panorama sowohl in die analytische als auch kontinentale Philosophie. Elisabeth Bronfen stellt beispielsweise mit Stanley Cavell einen (post)analytischen Denker vor, dessen Moralphilosophie sich direkt entlang des klassischen Hollywoodkinos bewegt. Das spezifische Spiel von Präsenz und Absenz bezieht Cavell auf die Frage nach dem Erkennen des Anderen wie auch die Unmöglichkeit der subjektiven Erkenntnis. Mit Blick auf Cavells berühmte Lektüren von *The Philadelphia Story* (1940) und *Stella Dallas* (1937) arbeitet Bronfen heraus, wie der Cavell'sche Skeptizismus genuin epistemologische Fragen aufwirft und US-amerikanische Kultur und filmisches Medium untrennbar miteinander verschmelzen: „[C]inema, according to Cavell, entertains with the culture from which it emerges, which it reflects and which it effects. This conversation is as absolute and as versa-

tile as America's democratic notion of what it means to take part in a cultural project that remains achievable but not yet achieved“ (S.198). Cavell wird hier zum Philosophen am Scheitelpunkt der analytischen Tradition, wenn Film weniger als symbolisch-organisierende Repräsentation denn als unmittelbarer Konnex zu Welt und Sein erscheint. Anders gesagt, das Medium vermittelt bei Cavell nicht nur Wissen *über* die Welt, er ist immer auch *in* der Welt – materiell, affektiv, kulturell.

Es sind solche elementaren Einsichten, die den Band von Herzogenrath auszeichnen, in dem der Herausgeber gleichsam Bilanz wie kommendes Desiderat einer Philosophie als Film lokalisiert: „[T]he notion of ‚thinking as an encounter‘ shatters our epistemological and experiential habits, producing a break in our ‚normal‘, habitual perspective of the world and enabling the possibility of approaching alternative points of view and means of thought and of questioning our common practices“ (S.xiif.). Film als Begegnung mit dem Denken zu betrachten, das meint mithin immer tradierte Konzepte und potenzielle Regime der Kategorisierung kritisch zur Diskussion zu stellen.

Ivo Ritzer (Bayreuth)